

11.—15. **Der Lerchen-, der Zwerg- und der Thurmfalke** (*Hypotriorchis subbuteo*, *aesalon* und *Tinnunculus alaudarius*) horsten alle drei im Osten der Monarchie, ebenso wie der **Röthelfalke** (*F. cenchris*) und der prächtige, niedliche **Rothfussfalke** (*Erythropus vespertinus*).

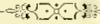
16. Vom **Hühnerhabicht** (*Astur palumbarius*) ist es besser, man schweigt ganz, da man von ihm gar nichts Gutes sagen kann und das Urtheil der ganzen Vogelwelt ohnedies ein einziger, berechtigter Aufschrei gegen ihn ist.

17. Bei dem **Sperber** (*Astur nisus*) sei es mir gestattet, ihm mit Bezug auf seinen grösseren Vetter, den Habicht, mit dem Sprichworte zu apostrophiren:

„der Apfel fällt nicht weit vom Stamme;“ beide sind eben aus ein und demselben Holze geschnitten.

18. **Der kurzzeilige Sperber** (*Astur brevipes*). Dass es mir von Dianens Gnaden vergönnt war, anno 1869 den ersten, einzigen und bisher letzten kurzzeiligen Sperber im serbischen Gebirge zu erbeuten, — ich habe nicht gehört, dass er ausser in Spanien, von Jemandem in Europa, noch dazu beim eierbesetzten Horste aufgefunden und erlegt worden wäre, — davon habe ich leider nur die lebhafteste Erinnerung.

Ich übersandte diesen seltenen Vogel einem Ornithologen zur Ansicht, und — „Ross und Reiter sah man nimmer wieder!“ Ich hörte auch nichts mehr davon, trotz Jahre lang fortgesetzter Reclamationen.



Der Girlitz oder Girlitzhänfling, (*Cannabina serinus*, Linné.)

(*Serinus hortulanus*, Koch; *Serinus meridionalis et islandicus*, Bp.; *Pyrrhula (Dryospiza) serinus*, Blas. & Keys.; *Serinus flavescens*, Gould; *Loxia serinus*, Brünn.; *Serinus brumalis*, Strickl.)

Von Ignaz Dušek.

Der unter verschiedenen vulgären Namen: Schwäderlein, Hirngrillerl, Canarienzeichen, Fäderlein etc. bekannte niedliche Girlitz trägt nicht wenig zur Belebung unserer Baumgärten und Feldhölzer bei. Von Mitte März an bis in den October hinein tummelt er sich in den Gärten herum, zumeist in den Baumwipfeln, aus denen er emsig und unverdrossen sein Liedchen ertönen lässt. Mit etwas aufgestäubtem Gefieder dasitzend, die Flügelspitzen nachlässig gesenkt, strengt er seine Kehle mit einer Ausdauer an, wie kein zweiter Vogel, ja er singt sogar, von einem Baume zum andern fliegend oder indem er im Fluge aufsteigt und sich wieder in die eben verlassene Baumkrone niederlässt. Aus der Ferne betrachtet, könnte man ihn für einen Zeisig (dessen Grösse er besitzt), oder auch für einen grünen Canarienvogel halten, aber näher besehen, unterscheidet ihn sofort sein sehr kurzer Gimpelschnabel von den Zeisigen, welche einen dünnen scharfen, gegen die Spitze hin zusammengedrückten Schnabel besitzen. Mit dem Canarienhänfling hat er in Lebensweise und Gebahren die meiste Aehnlichkeit, nicht aber im Gesange, der wegen der vielen schwirrenden Laute eher an das Zirpen der grünen Laubheuschrecke, als an das Schmettern und Rollen des Canarienvogels erinnert. Die Gewohnheiten des Girlitz mahnen jedoch lebhaft an unseren zahmen Canarienvogel. In meinem Heimatsorte Krumau wird der Girlitz deshalb von den Deutschen Feldecanari genannt. Ich glaube auch, es ist dies der zutreffendste volksthümliche Name, denn die vulgär-Namen: Hirngrillerl, Gritscherl (so in Lerchenfeld genannt) oder Hirngritterl sind vielleicht Klangbilder seines Rufes. So verdankt wohl, um ein anderes Beispiel anzuführen — auch der Stieglitz (böhmisch stehlik) seinen Namen nur dem ihm eigenthümlichen Locktone, der etwa wie Ziflit oder Stiehlit lautet.

Der Girlitz gewinnt für uns ein ganz besonderes Interesse durch den Umstand, dass man bei diesem allerliebsten Vögelehen ein stetiges Vordringen in die nördlichen Districte Deutschlands constatirt hat. Schon der Altvater der deutschen Ornithologie, Dr. J. M. Bechstein, erwähnt in seiner Naturgeschichte der Stubenvögel, dass der Girlitz in Baden, Württemberg, Franken und am Rhein überall heimisch war, aber in das nördliche Deutschland nur vorübergehend auf seinen Wanderungen

im Herbst und Frühjahr kam. Seit Anfang des vorigen Jahrhunderts soll er aber stetig gegen Norden vorrücken. In Thüringen und Hessen soll er erst seit etwa zwanzig Jahren nisten. In Böhmen traf ich den Girlitz bei Krumau regelmässig jedes Frühjahr. Ob er dort auch brütet, weiss ich nicht. Im Sommer des Jahres 1872 sah und hörte ich den Girlitz in den meisten Gärten vieler Ortschaften des Riesengebirges, welches ich zu dieser Zeit durchwanderte. In dem von mir benützten Obst- und Gemüsegarten zu Libějice im südwestlichen Böhmen ist der Girlitz ein ständiger Sommergast, ich vermute desshalb, dass er in Böhmen allenthalben nistet. Im Jahre 1873 entdeckte ich in einer Seitenallee des Praters zu Wien, auf einem mässig hohen Baume, ein Girlitznest mit Alten und Jungen. Gewöhnlich legt das Girlitzweibchen, welches bis auf den Schnabel einem Zeisigweibchen täuschend ähnlich sieht, in das kunstfertig aus feinen Fasern, Moosen und Flechten gewebte Nest, das innen mit Haaren und Federn ausgepolstert ist, drei bis vier, manchmal auch fünf Eier; also ganz so wie der Canarienvogel; auch die Brutdauer, 13—14 Tage, ist genau dieselbe. Gleich dem Canarienhahne füttert auch das Girlitzmännchen das brütende Weibchen auf dem Neste aus dem Kropfe, hilft später ebenfalls die Jungen mit aufziehen.

Die Nahrung besteht aus allerlei ölhaltenden Sämereien, besonders Raps und Mohn.

Meine erste nähere Bekanntschaft mit dem Girlitz machte ich in der Libějicer Oelfabrik, wo ein solches Vögelehen, verstreuten Raps auflesend, in das Innere des Gebäudes gelangte, gefangen und von mir in den Käfig gegeben worden ist.

In der Gefangenschaft wird der Girlitz sehr bald zahm, singt sehr fleissig, wobei er den Schwanz ein bisschen bewegt und den Körper nach allen Seiten dreht. Seine Lockstimme ist Hitzriki oder Hierlitz.

Der Gesang ist zwar nicht schlecht zu nennen, ist aber im Ganzen doch zu eintönig. Am besten passt der Girlitz noch in eine Volière unter andere Finckenarten, mit denen er, wenn er nicht seinesgleichen um sich hat, auch schnäbelt; er ist eben ein sehr verträglicher Vogel. Als Futter reicht man ihm Sommerrübsamen, etwas Mohn, gequetschten Hanf und Hirse, nebstbei

Grünes. Täglich frisches Wasser ist ihm Bedürfniss. Dabei hält er lange aus.

Man kann ihn auch zum Einwurf in eine Canariennecke verwenden, die Bastarde sollen aber unansehnliche Vögel sein.

Die Girlitze ziehen ihre Jungen auch in der Gefangenschaft auf, wenn man sie ober den Jungen mit der Nestfalle einfängt und Alt und Jung in einen gemeinschaftlichen Käfig gibt.

Bei uns ist der Girlitz, wie gesagt, ein Zugvogel. Seine eigentliche Heimat ist das südliche Europa, Frankreich, Spanien, Griechenland, Italien. In Sardinien und auf den griechischen Inseln ist der Girlitz Standvogel.

Auch in Afrika hat M. Th. v. Heuglin den Girlitz angetroffen, im Nil-Delta und unweit Cairo, und zwar im Monate März, paarweise und in kleinen Gesellschaften auf Hecken, auf welchen die Männchen bereits sangen.

Im Freien ist der Girlitz in beständiger Bewegung, hüpfet in aufrechter Haltung häufig auf dem Boden umher, um Nahrung zu suchen, besonders in Gemüsegärten, wo er dann allerdings durch Beschädigung der Samenpflanzen dem Gärtner lästig werden kann.

Sein munteres Wesen entfaltet der Girlitz voll und ganz nur in der freien Natur und hier muss ihn beobachten, wer an dem anmuthigen Vögelchen die rechte Freude haben will.

Vereinsangelegenheiten.

Monatsversammlung vom 8. März 1878. Der Vorsitzende Vereinspräsident von Pelzel, erwähnte den schweren Verlust, welcher unser Allerhöchstes Kaiserhaus durch den Tod Sr. kaiserl. Hoheit des allgeliebten Erzherzogs Franz Carl betroffen hat, und lud die Versammlung ein, dem Gefühle patriotischen Schmerzes durch Erhebung von den Sitzen Ausdruck zu verleihen.

Hierauf machte der Vorsitzende folgende Mittheilungen:

„Die kaiserliche Sammlung verdankt Herrn Director Steindachner abermals eine im höchsten Grade werthvolle Bereicherung durch eine Anzahl von Herrn Schiessl in Fischamend angefertigter Gruppen. Darunter befinden sich: ein Horst des Wanderfalken mit Männchen und Weibchen, ein Rauhfußbussard, der einem Habicht ein erlegtes Reppuhn streitig macht, ein Nest der Nachtschwalbe mit einem Vogelpaare und zwei Eiern, jenes des Graunimmers im hohen Sumpfrase, der Nebelkrähe mit vier, der Ringeltaube mit zwei Jungen, eine Nestgruppe des gefleckten Wasserhuhnes und der schwarz-schnäbeligen Seeschwalbe; allen diesen sind auch die alten Vögel beigegeben.

Die beiden hervorragendsten Objecte sind aber folgende:

Ein Nest des Baumkauzes (*Syrnium aluco*) in einem hohlen Baume, durch dessen seitliche Spalte man die vier Jungen sehen kann; die beiden Alten sind aussen an dem Stamme angebracht.

Ferner ein grosses Nest des Fischreiher (*Ardea cinerea*) in der Gabel eines ziemlich starken Baumes, fünf Junge wenden sich darin nach Futter gierig an ihre Eltern, die in naturgemässen Stellungen auf dem

Neste stehen. Alle diese Gruppen bildenden Vögel und Eier wurden zu Fischamend oder Göttlesbrunn gesammelt.

Herr v. Tschusi hat unserem Vereine einen sehr interessanten Aufsatz über das Gefangenleben der Nachtschwalbe (*Caprimulgus europaeus*) eingesendet, welcher in der nächsten Nummer der Mittheilungen zum Abdruck gelangen wird.

Die in der Jänner-Nummer unseres Blattes erwähnte Nachricht von dem Tode des Marchese Antinori hat sich glücklicherweise als irrig herausgestellt. Neuere Meldungen sagen, dass der verdienstvolle Reisende lebt und nach einem, an die geographische Gesellschaft zu Rom gelangten Telegramme beabsichtigte, zu einer Reise südwärts von Schoa aufzubrechen.“

Hierauf hielten die Herren Jos. Kolazy und Ign. Dusek ihre auf der Tagesordnung stehenden Vorträge über den Thurmfalken und beziehentlich den Girlitz. (Siehe weiter oben.)

Die Mittheilungen des Vereinssekretärs Dr. von Enderes über die Vorarbeiten zur ersten Ausstellung des Vereines unterblieben der vorgerückten Stunde wegen.

Die nächste Monatsversammlung findet Freitag den 12. April d. J., um 6 Uhr Abends, im grünen Saale der kais. Akademie der Wissenschaften, statt.

Tagesordnung:

Mittheilungen des Präsidenten Herrn v. Pelzel; „Die Meisen“, Vortrag des Herrn Josef Kolazy; Ornithologische Notizen von Herrn Ed. Hodek.

Literarisches.

Von den Raubvögeln Deutschlands von O. von Riesenthal ist soeben die 12./13. Lieferung erschienen, enthaltend: Goldadler, Fischadler, Geier und den Anfang der Eulen. Mit der nächsten Doppellieferung schliesst das Werk.

Sowohl vom Gesichtspuncte des Jägers, als des Naturforschers bietet dasselbe Vorzügliches und ermöglicht es jedem Jagdfreunde sich für einen verhältnissmässig billigen Preis ein Werk zu verschaffen, dessen im Farbendrucke ausgeführten Bilder in Gross-Folio sich wohl

eigneten unter Glas und Rahmen gebracht zu werden, zur Zierde manches Jagdzimmers.

Die Abbildungen sind durchweg Originale, vom Verfasser lebensfrisch und naturwahr gezeichnet, mit passenden landschaftlichen Umgebungen. Den Glanzpunct des Werkes bieten die Edelfalken, von denen natürlich die Jagdfalken am ausführlichsten behandelt sind.

Ein Werk mit so schönen, naturgetreuen Abbildungen für einen ähnlichen Preis ist noch nirgends geboten worden; dabei ist der Text mit Fleiss und Sachkenntniss gearbeitet.

G. F. v. Homeyer.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: [002](#)

Autor(en)/Author(s): Dusek Ignaz

Artikel/Article: [Der Girlitz oder Girlitzhänfling, \(*Cannabina serinus*, Linné.\) 51-52](#)